

Mr. R. Houwink  
Prof. Lorentzlaan 54  
Zeist (Holland)

Zeist, 29 März, 1935.

4

Sehr geehrter Herr Professor,

Gestatten Sie Ihnen meinen aufrichtigen und herzlichen Dank zu bezeugen für die viele gute Stunden, die Sie uns - ich brauche hier gewiss nicht 'mich' zu schreiben! - bereitet haben durch Ihre Utrechter Vorträge. Wenn ich nun sobald mit einige Fragen herausrücke, muss ich Ihnen im voraus sagen, dass Sie mich wie ein fremdes Geflügel in dem Hühnerstall gehabt haben, denn ich bin kein Theologe sondern ein fragwürdiges Mittelding zwischen diesem und einem Autor. Wenn ich z.B., gänzlich neben das von Ihnen behandelte Thema, frage: was Sie halten von der Möglichkeit einer christlichen Kunst, dann befürchte ich etwas in Bezug auf der Versammlung sehr unangemessenes und törichtes zu fragen, aber als Autor und Kritiker und nicht weniger als verantwortliches Redaktionsmitglied einer christlichen Literaturzeitschrift brennt mich diese Frage seit lange aufs Herz. Sie kennen vielleicht Heinrich Vogels, *Krisis des Schönen*, das man betrachten kann als die Prolegomena zu einer christlichen Aesthetik? Aber ich meine dass darin die Frage nach der Möglichkeit einer christliche Kunst nicht beantwortet ist. Fallt die Möglichkeit einer CHRISTLICHEN Kunst nicht fort, wenn wir christlich nicht von einer allgemeine<sub>2</sub> Gnade reden können? (Ich möchte hinzu fügen, dass ich diese Frage nicht meine als Versuch zur Rettung irgendetwas 'christliches') Eine zweite Frage beunruhigt mich aber viel tiefer, es ist diese:

wie kann man ausserhalb der Kirche die christliche Botschaft bringen  
~~an~~ an den modernen Menschen? Musz man da vorgehen im Sinne Karl Heims oder  
gibt es noch einen anderen Weg? Einige Jahre her habe ich Ihnen eine  
Zeitschrift zukommen lassen, worin ich anlässlich einer Rundfrage ein  
Aufsatz geschrieben hatte über die drei Bücher, welche in meinem Leben  
grossen Einflusz hätten. Ich tat es aus Dankbarkeit, denn das dritte  
und entscheidende war Ihr Römerbrief. Ich bin modern-religiös erzogen  
und Sie können vielleicht ahnen was es für mich bedeutete, dass ich da  
einen Weg zum Bibel und zum Evangelium fand, der kein Steine für Brot  
gab, sondern auf allen Seiten den modernen Mensch wie er ist in der  
Diskussion einbezog. Nun aber da mir auf dieser Weise ein Pfad geöffnet  
wurde, frage ich wie mit den andern, denen Christus leerer Schall und  
Namen <sup>94</sup> worden ist? Wie mit den Tausenden, denen die Kirche fremd und  
verhasst ist? Man kann doch eben nicht das Heil für sich behalten?  
Und dieses zum Schluss: Ich meine in Ihrem vierten Vortrag haben Sie  
ein Unterschied gemacht zwischen noëtisch und ontisch und hinzuge-  
fügt, dass Sie sich für berechtigt hielten hier ein philosophisches  
Unterschied zu machen. Sie haben aber in Ihre Schriften immer gar  
sehr gewarnt Philosophie und Theologie auseinandern zu halten und so  
weisz ich nicht recht was ich mit diesem Satz anfangen soll. Viel-  
leicht wollen Sie das noch etwas näher erklären?  
Und dann möchte ich Sie bitten am Schlusz der Diskussion das Vater-Unser  
mit uns beteh zu wollen. Ich meine, das wir im Bezug auf die Not der Zeit  
und die Ernst der Situation nichts besseres tun können um Ausdruck zu  
geben an dasjenige was uns jenseits von Theologie im Grunde zusammen-  
gebracht und zusammengehalten hat.

Hochachtungsvoll,

Ihr sehr ergebener,

Rhevenant